

Criminalistics/Criminal investigation in Europe: State of the Art and Challenges for the Future

Konferenz vom 22. bis 23. September 2011 in Ljubljana

Ein Konferenzbericht

An der Fakultät für Strafrecht und Sicherheit der Universität Maribor in Ljubljana (Slowenien) fand vom 22. bis 23. September 2011 die Konferenz "Criminalistics / Criminal investigation in Europe: State of the Art and Challenges for the Future" statt. Die Gastgeber der Konferenz setzten fünf miteinander verknüpfte inhaltliche Schwerpunkte: das Verständnis kriminalpolizeilicher Ermittlungen und der Kriminalistik in verschiedenen Rechtsordnungen, empirische und theoretische Forschung zur Untersuchung von Strafsachen und der Kriminalistik in einzelnen Ländern, neue Entwicklungen im Bereich der forensische Wissenschaften, die Zukunft der Kriminalpolizei und die Rolle der Kriminalistik im Strafverfahren.

Teilnehmer an dieser Konferenz waren neben Wissenschaftlern, Doktoranden und Dozenten im Bereich der Kriminalistik, Forensischen Wissenschaften, Kriminologie, Polizeiwissenschaft und Strafrecht auch Richter, Strafverteidiger, Staatsanwälte sowie Sachverständige und kriminalpolizeiliche Praktiker.

Slowenien liegt mitten in Europa. So kamen die Teilnehmer dieser Konferenz auch aus ganz Europa - von Italien bis Estland, von UK bis Russland von Polen bis vom Balkan. Teilnehmer aus den USA sollen jedoch nicht ungenannt bleiben.

Bereits in der Vergangenheit war die Entwicklung der Strafrechtswissenschaften und der Kriminalistik in Slowenien Einflüssen sowohl aus dem Osten und Westen ausgesetzt. Hans Gross, der "Vater der Kriminalistik", hatte von Graz (Österreich) aus einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Kriminalistik in Slowenien. Insofern sei, wie DARKO MAVER von der Fakultät für Strafrecht und Sicherheit der Universität Maribor in seinem Eingangsstatement betonte, die Auseinandersetzung um das Verhältnis der Kriminalistik zur Kriminologie als Wissenschaft und ihre Beziehung zur forensischen Wissenschaften und die sehr unterschiedlichen Entwicklungen in Europa kein reiner Selbstzweck, sondern eine wichtige Grundlage für aktuelle kriminalistische Ansätze in der Strafverfolgung und Verbrechensbekämpfung sowie in der kriminalistischen und kriminalpolizeilichen Ausbildung.

Insbesondere diesen Aspekt griff aus deutscher Sicht ROLF ACKERMANN (DGfK - Berlin) in seinem Vortrag ebenfalls auf. Dabei ging er auf die Entwicklung der Kriminalistik als eine unabhängige Wissenschaft in Lehre und Forschung in Deutschland ein. In einem Ausblick insbesondere auf die globalen wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen, technologischen und rechtlichen Veränderungsprozesse in der Zukunft hob er hervor, dass Kriminalistik mehr ist als „nur“ ein Synonym für Ermittlungsarbeit und sich auch nicht „allein“ auf die kriminalpolizeiliche Arbeit beschränkt. Krankheitsbedingt konnte dieser interessante „Grundsatzbeitrag“ leider nur verlesen werden.

Nicht nur die Beiträge von MAVER und ACKERMANN verknüpften in produktiver Weise gegenwartsorientierte kriminalistische, wissenschaftlich-forensische bzw.

kriminologische und soziologische Fragestellungen mit historischen Zugängen und Erfahrungen aus ihrer Lehrtätigkeit. Auch ROBIN BRYANT (Christ Church University – Canterbury) ging in seinem Vortrag auf die aus dem Einsatz und der Anwendung neuer wissenschaftlicher Methoden, resultierende Erfordernis neuer Ausbildungsansätze in der Kriminalistik ein.

Die Auswirkungen eines zusammenwachsenden Europas auf die Kriminalistik, die kriminalistische Ausbildung und die kriminalistische Tätigkeit vor Ort in Russland und die dabei bestehenden Probleme und versuchten Lösungsansätze machte STANISLAV YALYSHEV (Universität St. Peterburg) u.a. am Beispiel der Ratifizierung der Europäischen Menschenrechtskonvention durch Russland deutlich.

Im gemeinsamen Vortrag gingen MAXIMILIAN EDELBACHER (Vereinigung Kriminaldienst Österreich - Wien) und BRANISLAV SIMONOVIC (Universität Kragujevac) auf bestehende Unterschiede und mögliche Ansätze einer Zusammenarbeit im Hinblick auf Konzepte und rechtlichen Auflagen zwischen Ost- und Westeuropa am Beispiel von Anwendungsmöglichkeiten von Kriminalanalysen für die praktische kriminalpolizeiliche Arbeit in Österreich und Serbien ein.

Die Vorträge in den Panels am Donnerstag und Freitag galten verschiedenen Themenfeldern: Kriminalistik, Forensische Wissenschaft, Kriminalpsychologie und Strafrechtsfragen. Auf die einzelnen Vorträge in den Panels einzugehen, würde der gebotenen Kürze des Umfangs eines Berichtes sprengen. Dennoch sollen einige Beiträge kurz genannt werden, die schlaglichtartig die Bandbreite der Vorträge beleuchten.

Gleich mehrere Beiträge befassten sich mit rechtlichen und kriminalistischen Problemen beim Kampf gegen das organisierte Verbrechen. Über rechtliche Probleme bei Einsatz von „Verdeckten Ermittlern“ im Bereich der Organisierten Kriminalität in Russland sprach ELENA TOPILSKAYA (St. Petersburg). Bei diesem Beitrag zeigte sich die Ausstrahlungskraft eines zusammenwachsenden Europas auch im Bereich der Kriminalistik.

In diesem Zusammenhang soll auf die spannenden Diskussionen unter den Teilnehmern aus den neuen Nationalstaaten Ex-Jugoslawiens hingewiesen werden. Trotz einer gemeinsamen Vergangenheit und bei einigen Teilnehmern sogar gemeinsamen Ausbildung wurden die unterschiedlichen Entwicklungen der letzten Jahre in den einzelnen Ländern insbesondere im Strafprozessrecht und deren Auswirkungen auf die Kriminalistik deutlich.

Mit seinem Vortrag „Konfrontation, als eine spezielle Befragungstechnik unter kriminalistischen Gesichtspunkten“ gab aus kriminalpsychologischer und strafprozessualer Sicht CSABA FENYVESI (Universität Pecs) der seit Jahren nicht nur in Deutschland anhaltenden Diskussionen um bestimmte Vernehmungsmethoden interessante neue Anstöße.

In den kriminaltechnischen und forensischen-naturwissenschaftlichen Panels standen neben theoretischen Überlegungen viele praxisorientierte Vorträge auf der Tagesordnung. Ein solcher Beitrag kam von TATJANA KOLAR-GREGORIC (Polizeihochschule Zagreb) und ihre Kollegen von der kroatischen Kriminaltechnik. In Mittelpunkt ihres Vortrags standen die Vorstellung verschiedener praktischer Einsatzfelder eines zwar bekannten aber selten eingesetzten speziellen elektromagnetischen Verfahrens „Electrostatic Dust Printer Lifter“ zur Sicherung von „unsichtbaren“ Fußspuren.

Ebenfalls sichtbar machte LUCA GIOMMONI (Universität dell'Aquila) die Spuren der Mafia in Italien mittels eines historischen, wirtschaftlichen und politischen geographischen Profils.

DANIJELA FRANGEZ (Ljubljana) stellte ihre Untersuchungen zu verschiedenen Aspekten bei Ermittlungen von sexuellen Missbrauchsfällen von Kindern in Slowenien vor.

Der Ernennung von Sachverständigen, ihrer Rolle im Gerichtsverfahren sowie dem Umgang und der Bewertung von Gutachten durch die Gerichte bei Gerichtsverfahren in Zusammenhang mit Autounfällen ging mit seiner empirischen Studie ARKADIUSZ PIKULIK (Universität Torun) nach.

Insgesamt haben die vielen qualitativ hochwertigen Beiträge auf dieser Konferenz erneut und nachhaltig den Anspruch der „Kriminalistik“ unterstrichen, als eigenständige Wissenschaft anerkannt zu werden.

Als besonders anregend erwiesen sich die international vergleichenden und transnationalen Perspektiven, die vor allem in den Diskussionen der Beiträge eingenommen wurden. Dieser Anspruch soll auch bei der in zwei Jahren folgenden Konferenz eingelöst werden.

Diese Konferenz zeigte aber auch erneut das immense Potential in Bereich der kriminalistischen und forensischen Wissenschaften bei unseren ost- und südost-europäischen Nachbarn. Das aus vielerlei Gründen nicht bzw. nicht mehr wahrgenommen wird.

Leider lies das sehr volle Tagungsprogramm kaum Raum für die Sehenswürdigkeiten der Stadt Ljubljana. Ein kurzer Stadtrundgang nach dem Empfang beim Bürgermeister konnte die Teilnehmer nur bedingt entschädigen. Insgesamt konnten sich jedoch alle Teilnehmer selbst von der sprichwörtlichen Gastfreundschaft der Slowenen überzeugen.

Anstelle einer Aussicht steht der Wunsch, dass bei der nächsten Konferenz in Ljubljana in zwei Jahren noch mehr Wissenschaftler und Praktiker aus Westeuropa die Gelegenheit des Erfahrungsaustausches nutzen.

**Sicherheitsfachwirt (FH) Frank D. Stolt, M.Sc, M.Sc, M.A, MIFireE
Mannheim**